

Bären-Hunger

Ein Vogel flog zu einem Baum
Und schon nach 2 Minuten - kaum,
Nähern sich dem Platz 2 Bären,
Die sich über ihn beschweren.

Der eine sagt: Der Bösewicht...
Der andere sagt: Ich fass' es nicht.
Seit Wochen folgt das böse Tier
Mir durch das ganze Waldrevier.

Und wenn ich schlafe bei euch Allen,
Dann lässt auf mich es etwas fallen,
Das ätzt und brennt wie Natronlauge,
Traf kürzlich mich sogar ins Auge.

Wieso hat er denn dich gewählt,
Den er auf diese Weise quält?
Fragt interessiert der andere Bär:
„Dies zu sagen fällt mir schwer!“

Es war im letzten Frühling schon.
Ich war im Wald mit meinem Sohn.
Du weißt ein Bär, zumal ein junger,
Kämpft nach dem Winter mit dem Hunger

Und just – als sei es Zauberei,
Hör' ich vom Nest ein'n Vogelschrei.
Das beflügelt den Gedanken
Zu legen meine großen Pranken

Um des Baumes dünnen Stamm
Und stark zu schütteln - wie ich 's kann.
Und siehe da, mit Gottes Sinn
Fall'n vor uns bald vier Eier hin.

Die schlecken wir mit großer Lust,
Doch dabei hab ich's schon gewusst,
Dass der Rab' im leeren Nest
Mir diese Tat nicht schnell vergesst.“

Da sagt der andere Bär daneben,
Ich bitte ihn dir zu vergeben.
Und geht bedrückt zum Raben hin,
Doch der hat Anderes im Sinn.

Vergessen hat er schon den Sünder
Und denkt vergnügt an neue Kinder.